Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 19 (2014)

Heft: 2

Artikel: Die Schaffhauser Turniere der 1430er-Jahre im Vergleich zum kastilischen Passo Honroso von 1434

Autor: Jezler, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-514061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schaffhauser Turniere der 1430er-Jahre im Vergleich zum kastilischen *Passo Honroso* von 1434

von Peter Jezler

Über kein spätmittelalterliches Turnier im deutschen Sprachraum wissen wir besser Bescheid als über die Turniere von Schaffhausen in den 1430er-Jahren. Zwei spanische Gesandte am Basler Konzil haben sich nach Schaffhausen begeben, um am Spektakel dabei zu sein. Über das Turnier zur Fastnacht 1436 hat ein namentlich nicht bekannter Autor einen umfangreichen Bericht verfasst. Zwei Jahre später verfolgte Pero Tafur ein weiteres Turnier und beschreibt es in seinem berühmten Reisetagebuch. Schon 1434 weilte René d'Anjou in Basel, um seinen Herrschaftsanspruch auf das Herzogtum Lothringen von Kaiser Sigismund am Konzil bestätigen zu lassen. In dieser Zeit muss er ein Turnier in der Art jener von Schaffhausen gesehen haben. Denn in seinem Traktat über die Art und Weise, wie man ein Turnier veranstalten solle, erwähnt er im Vorwort, dass er sich v. a. an Turnieren orientiert habe, wie sie am Rhein und in Deutschland gepflegt werden. Sein überragendes, 1460 von Barthélemy d'Eyck illustriertes Turnierbuch erscheint denn auch zu einem guten Teil wie die Bebilderung der beiden spanischen Berichte über die Schaffhauser Turniere (Abb. 1). Auffallend ist, dass diese drei farbenreichen Turnierschilderungen von Fremden stammen, wogegen die regionalen Texte des Konstanzer Chronisten Gebhard Dacher und des Ritters Rudolf von Eptingen über die Schaffhauser Turniere relativ dürr bleiben. Das mag einerseits

1: Barthélemy d'Eyck, Beginn des Kolbenturniers, um 1460. Zwischen den Seilen der Ehrenritter (Ringrichter), zu beiden Seiten die zwei Mannschaften, im vergitterten Kolbenturnierhelm die Kämpfer, mit den Standarten die Wappenknechte.

mit einem entwickelteren Berichtswesen in den lateinischen Ländern zusammenhängen. Andererseits übte die Eigenart des rheinisch-deutschen Turniers offensichtlich eine grosse Faszination auf die Lateiner aus.

Mehrfach vergleicht der Autor von 1436 den Turnierhof von Schaffhausen mit der kastilischen Art zu turnieren und wägt die jeweiligen Vorzüge gegeneinander ab. Mit dem *Passo Honroso* des Suero de Quiñones von 1434 bietet sich uns fast gleichzeitig zu Schaffhausen ein ausgezeichnet dokumentierter kastilischer Turnierhof zur Gegenüberstellung an. Im Sommer 1434 lud Don Suero de Quiñones auf dem Jakobsweg an der Brücke über den Orbigo zu einem «Pas d'armes» ein, einem Gestech von 31 Tagen Dauer, an welchem 300 Lanzen gebrochen werden sollten. Der folgende Vergleich soll die Eigenart der deutschen und spanischen Turnierhöfe des 15. Jh. deutlich machen.

Die Schaffhauser Turniere der 1430er-Jahre

Die Schaffhauser Turniere zählen wie die später überlieferten Vier-Lande-Turniere zu den genossenschaftlich organisierten Gesellschaftsturnieren. Als Träger der Veranstaltungen agierte nicht ein Fürst, sondern eine der ritterlichen Genossenschaften, in denen sich der Nieder-

2: Kolbenturnier und Schwertkampf aus dem Turnierbuch von Georg Rüxner, 1530. Der Holzschnitt zeigt als Simultandarstellung den Ablauf eines Turniers: – 1. Die Reiterattacke ist bereits vorbei und wird nicht dargestellt. – 2. Auf der linken Seite wird ein Kämpfer wegen unritterlichen Verhaltens verprügelt. – 3. Unten rechts findet das Schrankensetzen statt. – 4. Oben rechts erkennt man das Nachturnier, in welchem mit dem Schwert die Helmzier vom Kopf geschlagen wird.

adel einer historischen Landschaft wie Schwaben, Bayern, Franken oder das Rheinland organisierte. Die Anfänge solcher Turniere sind unklar. Laut dem spanischen Bericht von 1436 werden sie seit alten Zeiten auf diese Weise gehalten. Erst um 1500 werden sie aus der Übung kommen.

Gemäss Pero Tafur trifft sich eine Abordnung von Edelleuten einige Zeit vor der Veranstaltung und erstellt die Einladungsliste. Maler verfertigen die Wappenschilder der Eingeladenen. Ein gewählter Wappenknecht (Herold) reist von Burg zu Burg und überbringt die Wappen samt Aufforderung, wann und wo die Edelleute zum Turnier zu erscheinen hätten.

Samstag und Sonntag: Ankunft

Der Bericht von 1436 schildert den Ablauf. Am Samstag vor der Fastnacht treffen die Herren in Schaffhausen ein und stellen ihre Helme samt Helmzierden in den Fenstern zweier Häuser aus. Am Sonntag holen sie mit Musik den Zug der angereisten Damen ab und geleiten ihn in die Stadt. Abends spaziert man durch die Gassen und beschaut sich die Helme der Anwesenden. Bankett und Tanz in der heutigen Rathauslaube beschliessen den Abend.

Montag: Tjost und Helmschau

Am Montag wird der Turnierplatz besucht und ein Lanzenkampf mit etwa 15 Kämpfern veranstaltet. Gleichentags findet die Helmschau auf der heutigen Rathauslaube statt. Eine Gruppe gewählter Edeldamen erhebt dabei Anklage gegen jene, die sich unritterlich benommen haben. Zu den Vergehen zählen:

- eine Frau oder eine Jungfrau vergewaltigen oder entehren
- den Besitz eines Mündels an sich nehmen
- ein bürgerliches Weib heiraten
- nicht mit seiner Gattin zusammenleben
- sich mit Städtern gegen Adlige zusammentun
- Raubrittertum
- schlechte Behandlung von Herolden oder Parlamentären
- aus Geldmangel nicht mehr an Turnieren teilnehmen
- und weitere unehrenhafte Verhaltensweisen.

Aufgrund der Anklage entscheiden die Richter, wer in welcher Weise bestraft wird. Der Basler Emporkömmling Henman Seevogel darf am Turnier nicht teilnehmen. Sein Helm wird auf Wunsch der Damen entfernt und aus dem Fenster in den Schmutz der Strasse geworfen. Die anderen Fehlbaren werden am folgenden Tag im Lauf des Turniers bestraft. Nach der Helmschau teilen die Richter die Anwesenden in zwei Mannschaften ein. Am Abend folgt wiederum ein Bankett mit Tanz sowie die Ausrufung des Turniers vom kommenden Tag.

Fastnachtsdienstag: Turnier

Um 11 Uhr haben sich alle Teilnehmer in den Schranken einzufinden (Abb. 2). Bei gegen 200 Kämpfern samt ihren Wappenknechten muss auf der Turnierbahn ein ordentliches Gedränge geherrscht haben. Wie auf der Illustration in René d'Anjous Turnierbuch teilen zwei quer über den Kampfplatz gespannte Seile die beiden Mannschaften. Nachdem die Seile gekappt und entfernt sind, geht der Kampf los. Man darf sich den Streit als Attacke vorstellen, in der die Reihen der Reiter einander durchreiten, die Pferde wenden und im Getümmel mit Kolben aufeinander einschlagen. Der Massenkampf gleicht einem Reitergefecht, nur dass die Reiter durch Turniersättel im Hohen Zeug und durch Kolbenturnierhelme besser geschützt sind als im Feldsattel und Feldharnisch.

«Nachdem die ersten Zusammenstösse vorüber waren», führt der Autor von 1436 aus, «mischten sich alle, und ein jeder begann nach denen auszuschauen, die gezüchtigt werden sollten.» Es setzt die zweite Phase ein: das Bestrafen (Abb. 3 und 4). Der Vorgang ist auch in den Vier-Lande-Turnieren von 1479 bis 1487 gut bezeugt. Der Autor von 1436 führt für Schaffhausen besonders anschaulich den Fall des Markgrafen Wilhelm von Baden-Hochberg und seiner Gattin, der Gräfin Elisabeth von Montfort-Bregenz, aus: Wilhelm hatte seine Frau verlassen und lebte mit einer anderen Frau zusammen. Daraufhin sandte ihm seine Gemahlin die enorme Summe von 1000 Gulden, damit er mit seiner Mannschaft in einheitlicher Kleidung am Turnier teilnehmen konnte. Hier wurde der «Treulose» vor den Augen seiner verschmähten Gattin so lange verprügelt, bis sie Gnade walten liess und bewirkte, dass man von ihm liess.

Mehrere Edelleute wurden auf solche Art niedergeknüttelt, einer davon so arg, dass man mit seinem Tod rechnete. Als besondere Schmach galt das «Schrankensetzen» (Abb. 5). Der Missetäter wurde samt Sattel vom Pferd gehoben und auf die Abschrankung der Turnierbahn gesetzt. Aus andern Quellen wissen wir, dass der Bestrafte sein Pferd und sein Turnierzeug verlor und der Erlös aus beidem an die Knappen oder Spielleute verteilt wurde.

3: Ein Ritter wird für sein unehrenhaftes Verhalten verprügelt. – Ausschnitt aus Abb. 2.

4: Mehrere Edelleute schlagen mit Kolben auf den Missetäter ein. – Ausschnitt aus Abb. 2.

5: Der Bestrafte auf der Schranke verliert sein Pferd und sein Turnierzeug. – Ausschnitt aus Abb. 2.

6: Im Nachturnier kämpft jeder gegen jeden und versucht, dem Gegner die Helmzier vom Kopf zu schlagen. – Ausschnitt aus Abb. 2.

Endlich folgt die letzte Phase, das so genannte «Nachturnier» (Abb. 6). Anstatt mit Kolben wird nun mit dem stumpfen Schwert gekämpft. Jeder kämpft gegen jeden. Ziel ist es, dem Gegner die Helmzier vom Kopf zu schlagen.

Fastnachtsdienstag: Tjost, Bankett und Turnierdänke

Nach dem Turnier findet ein zweites Lanzenstechen mit etwa dreissig Kämpfern statt, wovon zwölf oder dreizehn aus dem Sattel geworfen werden.

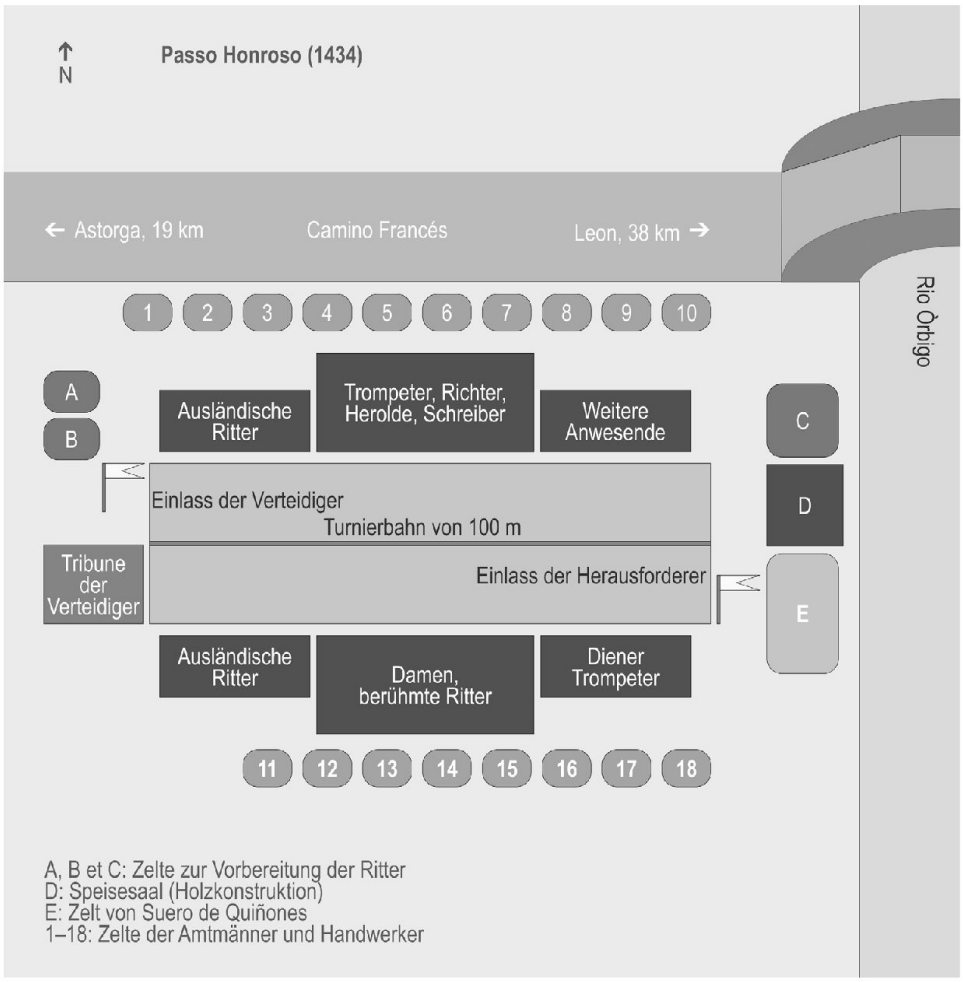
Ein letztes Fest mit Bankett, Tanz und Überreichung der Turnierdänke beschliesst den Turnierhof. Vier Ringe gehen an die «Besten im Turnier» und zwei an die Besten der beiden Lanzenstechen. Die Preisträger werden eher nach qualitativen als nach quantitativen Kriterien erkoren: «Weil er für den Geschicktesten und Tapfersten gehalten werde, sei er solcher Ehre würdig.» Einer der Tjostpreise geht gar an Ritter Heinrich von Ramstein, obschon er entsattelt worden ist. Im Geraune vernimmt der Autor von 1436, man habe von Ramstein damit Schmach antun wollen, weil er mit einer Bürgerlichen verheiratet sei und man üblicherweise die Preise im Tjost an Edelknechte und nicht zum Ritter Geschlagene überreiche.

Der *Passo Honroso* des Suero de Quiñones von 1434

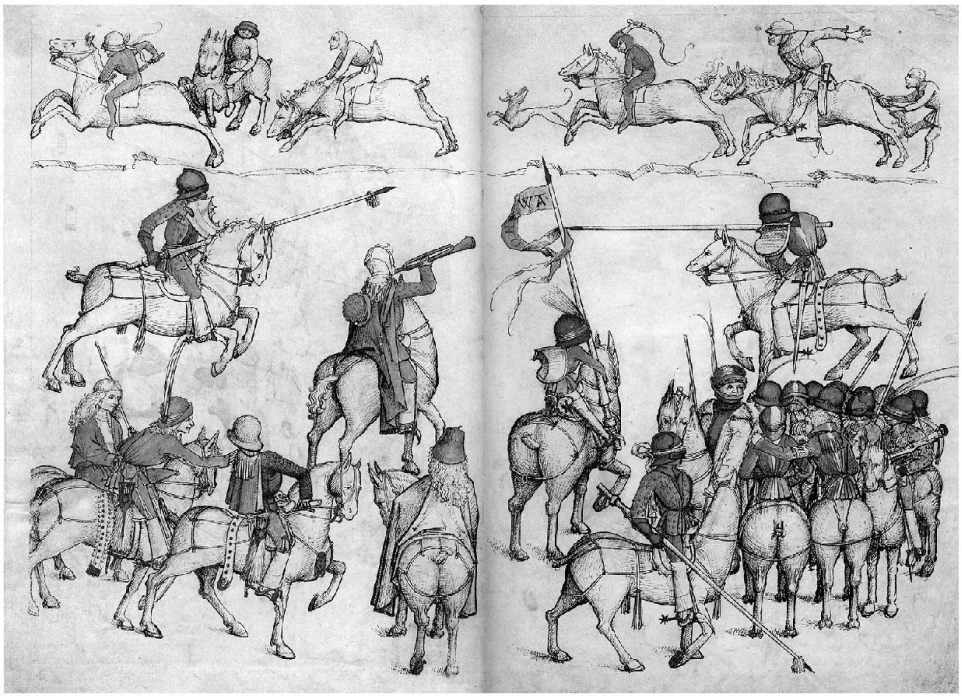
Der aus angesehener Familie stammende Don Suero de Quiñones erbat sich von König Juan II. von Kastilien die Erlaubnis, zwischen Leon und Astorga bei der Brücke über den Orbigo einen «Pas d'armes» zu veranstalten (Abb. 7 und 8). Zu Ehren und aus Liebe zu seiner verehrten Dame Leonor de Tovar wollte Suero mit neun Mitstreitern 300 Lanzen brechen. Jeder Ritter auf dem Weg nach Santiago war eingeladen, sich als Herausforderer dem Kampf zu stellen. Don Suero verfasste die Regeln.

Der Kampf sollte in der Feldrüstung *(arneses de guerra)* stattfinden, d.h. mit scharfen Lanzen, ohne Tartsche und mit dem zweiteiligem Kopfschutz, bestehend aus Schaller und Bart (Abb. 9 und 10). Fremden Herausfordern wurde in Einzelfällen eine sicherere Rüstung mit Stechhelm und

8: Die Brücke über den Orbigo, heute.



7: Rekonstruktion des Turnierplatzes für den *Passo Honroso* des Suero de Quiñones bei der Brücke über den Orbigo.



9: Scharfrennen aus dem Hausbuch von Wolfegg, nach 1480. Die Illustration gibt mit ihren leicht geschützten Kämpfern eine gute Vorstellung von der Gefährlichkeit eines Lanzenkampfs in Feldrüstung.

Turniersattel zugestanden. Ein Kampf umfasste beliebig viele Anritte, bis drei Lanzen gebrochen waren. Wurde der Gegner aus dem Sattel geworfen, zählte dies ebenfalls als Lanzenbruch. Eine Verletzung des gegnerischen Pferdes wurde dem Geschädigten als Punkt zuerkannt.

10: Rennhut in der Form einer Schaller mit Bart.

Richter überwachten die Einhaltung der Bestimmungen. Schreiber protokollierten den Kampfverlauf, darunter mit einzigartiger Genauigkeit der Notar Pero Rodrìguez de Lena.

Der *Passo Honroso* verlief nicht ganz wie erwartet. Am Ende fehlten die Herausforderer, so dass der Turnierhof schon nach 180 gebrochenen Lanzen beendet wurde. Relativ oft verfehlten die Reiter ihr Ziel. Pedro de Nave und Francisco de Faces trafen am 15. Juli so selten, dass sie 27 Anritte benötigten, bis endlich Francisco mit 2:1 Lanzenbruch gewann. In der kriegsmässigen Ausrüstung war die Rate an Verletzungen hoch. Mehrfach wurde das gegnerische Pferd verwundet, was als grosse Schande galt. So durchstach Alfonso de Cabedo gegen Sancho de Rabanal den Hals von dessen Pferd. Suero de Quiñones konnte selbst nur zu vier Kämpfen antreten. Mit verrenkter Hand bereits angeschlagen, verletzte ihn der berühmte Turnierreiter Juan de Merlo am 28. Juli ein zweites Mal am rechten Arm. Unfähig, weiterhin die Lanze zu führen, bat Suero um Beendigung des Kampfes, obschon erst zwei Lanzen gebrochen waren. Fatal endete der Kampf vom 6. August für Asbert de Claramunt. Die Lanzenspitze durchbrach den Sehschlitz seiner Schaller und bohrte sich in die Augenhöhle. Asbert war sogleich

tot. Die herbeigerufenen Minderbrüder verweigerten ihm die Sakramente, und auch vor dem Bischof von Astorga fand der plötzliche Tod keine Gnade. Asbert musste in ungeweihter Erde vor der Einsiedelei bei der Orbigo-Brücke begraben werden.
Für Suero de Quiñones hingegen brachte der *Pas d'armes* Ruhm und Ehre. Und er erlöste ihn aus seiner Liebesfessel, einem eisernen Halsring, den er nach dem Turnier in der Kathedrale von Santiago de Compostela als Votivgabe hinterlegte.

Schaffhausen und der *Passo Honroso* im Vergleich

Während die Schaffhauser Turnierhöfe genossenschaftlich organisiert waren, handelte es sich beim *Passo Honroso* um eine Veranstaltung eines einzelnen Adligen mit Wohlwollen des Königs. Don Suero will sich mit seinem Turnier von einem Liebeseid lösen und gleichzeitig mit seiner Tapferkeit brillieren. Sein Turnier gleicht einem Opfergang, der Gefahr heraufbeschwört. In seinem dritten Kampf am 25. Juli, dem Jakobstag, will er die ohnehin gefährliche Kampfweise im Feldharnisch noch überbieten. Drei Reiter, proklamiert Don Suero, würden nun mit reduzierter Rüstung antreten: der erste ohne Visier, der zweite ohne linkes Schulterstück (wo die häufigsten Lanzentreffer landen) und der dritte ohne unteren Brustpanzer *(piastrón de las platas)*; – und die drei Reiter seien er, Suero de Quiñones. Solche Ehrsucht und Selbstgefährdung geht selbst den Richtern zu weit. Sie verbieten Suero den Auftritt und setzen ihn, als er sich unnachgiebig zeigt, für den Rest des Tages gefangen.
Beweis der Tapferkeit und Streben nach Ehre scheinen die Hauptmerkmale im kastilischen Lanzenstechen zu sein. «An und für sich betrachtet, scheinen und sind die Turniere von Kastilien besser» als jenes von Schaffhausen; «denn da zeigt sich, wer die Tapfersten sind», meint der spanische Autor von 1436. Aber die Art des Schaffhauser Turniers, fährt er fort, «ist die zweckmässigere Institution, weil die Schlechten dabei ihre Strafe empfangen».
Auch wenn die Kolbenturnierhelme im Vergleich zu Schaller und Bart grobschlächtig wirken, auch wenn die Turniersättel im Hohen Zeug veraltet erscheinen, und auch wenn die Rossdecken statt aus Seide nur aus Wolle oder Leinen hergestellt sind – mit der Ernsthaftigkeit des allgemeinen Standesgerichts haben die deutsch-rheinischen Turniere einen Vorteil.

Die Zweckmässigkeit fasst der Autor von 1436 in fünf Punkten zusammen:
«Ihr müsst nämlich wissen, wozu diese Turniere seit alten Zeiten eingeführt sind. [1.] Die Edelleute leben beständig in ihren Burgen und festen Häusern, und wenn sie sich nicht zu solchen Gelegenheiten versammeln könnten, so würden sie weder unter sich noch mit den Gesetzen des Rittertums bekannt. [2.] Ferner dienen die Turniere dazu, dass die Edelleute gezüchtigt werden, die ein schlechtes und unehrenhaftes Leben führen. [3.] Dann werden da Freundschaften geschlossen unter denen, die anderswo im Streit lagen. [4.] Da wird über Heiraten verhandelt und werden solche abgeschlossen. [5.] Und endlich, weil sie zwischen verbündeten Städten sitzen, halten sie Rat darüber, wie sie leben und sich den Städten und den mächtigen Orten gegenüber verhalten sollten.»
Ehre, Tapferkeit und Kriegsertüchtigung brauchen nicht eigens erwähnt zu werden, sie verstehen sich von selbst. Ohnehin kommt die Reitkunst im Massenkampf des Kolbenturniers den Anforderungen im Feld weit näher als das blosse Anrennen entlang einer textilen Schranke im kastilischen Tjost.

Der Hauptunterschied zwischen dem *Passo Honroso* und den Schaffhauser Turnieren besteht in der politischen und gesellschaftlichen Ausprägung. Die Schaffhauser Turniere konnten sich entfalten, als die Macht der Habsburger in Vorderösterreich schwach war. Der Niederadel formierte sich im Ritterbund Sankt Jörgenschild zu einer regionalen Ordnungsmacht. Eine freie Reichsstadt wie Schaffhausen bot sich den Adligen aus dem weiteren Umkreis als neutraler Boden an, auf dem man sich versammelt, die Reit- und Kampfkunst sowie das Bankett und den Tanz pflegt, sich gegenüber den Neuadligen und Bürgern abgrenzt und sich politisch und gesellschaftlich organisiert. Gelegen an einer der wichtigsten Wasserstrassen Europas, bot Schaffhausen als wichtiger Salzumschlagplatz mit

25 Herbergen, einer riesigen Festhalle in der heutigen Rathauslaube und dem Turnierplatz auf dem Herrenacker eine denkbar günstige Infrastruktur.

Résumé

Il n'existe aucun tournoi organisé en territoires germanophones à la fin du Moyen Age, au sujet duquel nous possédons plus de données que sur ceux de Schaffhouse, qui se sont déroulés dans les années 1430. D'ailleurs Pero Tafur évoque un de ces tournois dans son célèbre journal de voyage. Le Passo Honroso du Suero de Quiñones de 1434 se présente comme excellent document comparatif entre le tournoi espagnol et ceux qui se sont déroulés pratiquement à la même époque à Schaffhouse.

Le compte-rendu de Schaffhouse, datant de 1436, en décrit le déroulement. Le samedi, les Seigneurs se retrouvaient en ville et exposaient leurs casques, décorés de leurs armoiries. Le dimanche, ils allaient chercher en musique la troupe de dames, arrivées pour assister aux festivités. Le lundi, ils se rendaient sur la place du tournoi, où une joute équestre opposant une quinzaine de concurrents était organisée. Le grand tournoi avait lieu le mardi. Les chevaliers radiés y recevaient leur sanction: ils étaient battus et faisaient l'objet de moqueries. Après le tournoi, un deuxième jeu équestre, opposant une trentaine de participants avait lieu. Une dernière fête, accompagnée d'un banquet, de danses et de la remise des prix du tournoi marquait la fin de la manifestation.

Don Suero de Quiñones, issu d'une famille très considérée, avait demandé au roi Juan II l'autorisation d'organiser un tournoi dont il définirait lui-même les règles, en l'honneur et par amour de sa chère dulcinée, Dame Leonor de Tovar. Il s'agissait de s'affronter en duel jusqu'à ce que trois lances soient rompues. Des secrétaires consignaient le déroulement des joutes. Les chevaliers manquaient assez souvent leur cible. Pedro de Nave et Francisco de Faces ont eu si peu de succès le 15 juillet, que 27 passages ont été nécessaires pour parvenir enfin à la victoire de Fransisco, avec le score de 2:1 lances rompues.

Les tournois schaffhousois étaient organisés sous forme coopérative, tandis que le Passo Honroso fut une manifestation initiée par un seul noble, avec l'accord du roi. La preuve de courage et le désir de reconnaissance semblent être les principales caractéristiques des joutes espagnoles. Selon l'avis du rédacteur espagnol, les tournois schaffhousois se prêtaient davantage à sanctionner le comportement déshonorant d'un chevalier.

Sandrine Wasem (Thoune)

Riassunto

Nell'area linguistica germanica i tornei di Sciaffusa degli anni trenta del XIV° secolo sono i meglio documentati. Su uno di questi tornei informa Pero Tafur nel suo famoso diario sui suoi viaggi. Un paragone ci viene offerto dal Passo Honroso di Suero de Quiñones, torneo castigliano documentato in maniera eccellente, che ebbe luogo nel 1434 quasi contemporaneamente a Sciaffusa.

La relazione di Sciaffusa del 1436 ne descrive lo svolgimento. Il sabato i signori entrano in città ed espongono gli elmi insieme ai cimieri. La domenica vanno a prendere, accompagnati dalla musica, il corteo delle dame giunte sul luogo. Lunedì si visita la lizza e si organizza un combattimento con lancia in resta tra 15 combattenti. Il grande torneo si svolge di martedì nel corso del quale ai cavalieri accusati di comportamento disonorevole viene inflitta la pena: questi vengono malmenati e scherniti. Dopo il torneo si svolge un secondo combattimento con lancia in resta che coinvolge all'incirca 30 combattenti. Il torneo si conclude con un banchetto, con le danze e la consegna dei premi ai vincitori.

Don Suero de Quiñones membro di una famiglia illustre, in onore e per amore verso la sua venerata dama Leonor de Tovar, riuscì a ottenere dal re Juan II il diritto di organizzare un torneo per il quale lui stesso potè fissare le proprie regole. La durata di una sfida era illimitata e si concludeva solo dopo che tre lance erano state spezzate. Gli scrivani protocollavano lo svolgimento del combattimento. Assai spesso i cavalieri fallirono nel loro intento. Pedro de Nave e Francisco de Faces mancarono così spesso i loro bersagli che alla fine occorsero 27 attacchi finché finalmente Francisco con un punteggio di 2:1 (lance spezzate) potè vincere la sfida.

I tornei di Sciaffusa erano organizzati in maniera consortile mentre il Passo Honroso fu una manifestazione organizzata da un singolo nobile grazie alla benevolenza del re. Le caratteristiche principali come la dimostrazione del valore e dell'ambire all'onore sembrerebbero essere peculiarietà proprie del torneo castigliano. Tuttavia, in base all'opinione del relatore spagnolo, le pene inflitte a singoli cavalieri accusati di comportamento disonorevole durante i tornei di Sciaffusa, sembrano essere più appropriate.

Christian Saladin (Basilea-Origlio)

Resumaziun

Davart nagin auter turnier tardmedieval en il territori linguistic tudestg na savain nus dapli che davart ils turniers da Schaffusa ils onns 1430. Pero Tafur rapporta sur d'in da quests turniers en ses diari da viadi enconuschent. Cun il Passo Honroso da Suero de Quiñones dal 1434 datti in turnier castilian documentà fitg bain e derivond dal medem temp che ans serva sco cumparegliaziun.

Il rapport da Schaffusa dal 1436 raquinta il decurs. La sonda arrivan ils signurs en la citad ed exponan lur chapellinas cun ils ornaments. Cun musica van els la dumengia per las damas. Il glindesdi vegn visitada la plazza dal turnier ed organisà in cumbat cun lantschas cun circa 15 cumbattants. Il grond turnier ha lieu il mardi, en il decurs dal turnier vegnan chastiads chavaliers che vegnan accusads da sa cumportar senza onur: els vegnan bastunads e beffegiads. Suenter il turnier ha lieu in segund cumbat cun lantschas cun circa trenta cumbattants. Ina davos festa cun in banchet, in saut e la surdada dals premis dal turnier concluda il turnier.

Don Suero de Quiñones, derivond d'ina famiglia bainvisa, ha dumandà al Retg Juan II. il dretg per in turnier cun sias atgnas reglas per onur ed amur da sia stimada dama Leonor de Tovar.

In cumbat cumpiglia tantas attatgas fin che trais lantschas èn ruttas. Scrivents protocolleschan il decurs dal cumbat. Ils chavaliers manchentavan relativamain savens la noda. Pedro de Nave e Francisco de Faces èn sa tutgads ils 15 da fanadur uschè darar ch'els han utilisà 27 attatgas fin che Francisco ha gudagnà finalmain cun 2:1.
Entant ch'ils turniers da Schaffusa èn organisads da maniera cooperativa, sa tracti tar il Passo Honrosa dad in'occurrenza d'in unic aristocrat cun la bainvulientscha dal retg. Cumprovar il curaschi e sa stentar per onur paran dad esser las caracteristicas principalas en ils cumbats cun lantschas castilians. Tenor il rapportader spagnol èn però ils turniers da Schaffusa pli funcziunals areguard ils chastis per il cumportament betg undraivel dals chavaliers.

Lia Rumantscha (Cuira)

Literatur:

Noel Fallows, Jousting in Medieval and Renaissance Iberia, Woodbridge 2010 (mit der Edition der Aufzeichnungen von Pero Rodríguez de Lena über den Passo Honroso des Suero de Quiñones).
Peter Jezler/Peter Niederhäuser/Elke Jezler (Hrsg.): Ritterturnier. Die Geschichte einer Festkultur. Begleitbuch zur Ausstellung im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (Schaffhausen/Luzern 2014). Darin v.a. die Aufsätze von: Peter Jezler, Gesellschaftsturniere – Die Turnierhöfe der deutschen Ritterschaft im Spätmittelalter 57–72, und Peter Niederhäuser, Adel und Turnier – der Hochrhein als spätmittelalterliche Adelslandschaft 83–92.
Karl Stehlin, Ein spanischer Bericht über ein Turnier in Schaffhausen im Jahr 1436. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde XIV, 1915, 145–176.

Abbildungsnachweise:

1: Turnierbuch des René d'Anjou, Paris BnF ms français 2695, fol. 97v/98.
2: Wappenbuch Conrad von Grünenberg, München BSB Cgm 145, S. 233.
3–6: Georg Rüxner, Turnierbuch, Ausgabe von 1532, Koblenz, Rheinische Landesbibliothek CCXIII, eingelegt nach fol. 33v.
7: Graphische Umsetzung nach Nadot: Peter Jezler.
8, 9: Wikipedia, Creative Commons
10: Kunsthistorisches Museum Wien, Hofjagd- und Rüstkammer

Adresse des Autors:

Dr. h.c. Peter Jezler
Museum zu Allerheiligen
Baumgartenstr. 6
8200 Schaffhausen
peter.r.jezler@gmail.com